

Angst - ein Grundbegriff der Existenzphilosophie

Autor [Alfred Dandyk](#) |

Schlägt man in einem normalen Wörterbuch nach, dann findet man unter "Angst" Synonyme wie Furcht, Bangigkeit, Ängstlichkeit, Panik, Besorgnis, Unlust. Das Internet zeigt, dass in Alltag und Wissenschaft viele Arten der Angst unterschieden werden: Prüfungsangst, Flugangst, Platzangst, [Realangst](#), Neurotische Angst, Moralische Angst, Urangst, Existenzangst und so weiter. Der ängstliche Mensch wird als Angsthase, Feigling, Memme, Duckmäuser, Waschlappen oder Schlappschwanz bezeichnet. Im Wörterbuch der lateinischen Sprache wird zwischen "angor" und "timor" unterschieden. Dabei steht "angor" einerseits für Atemnot und Beklemmung, andererseits für Bangigkeit und Melancholie. Das Wort "timor" übersetzt man am besten mit Furcht, Befürchtung und Besorgnis.

Eine kuriose Wortschöpfung ist die berühmte "[German Angst](#)", womit die angebliche Existenzangst der Deutschen bezeichnet wird, wie sie zum Beispiel in der Zurückhaltung beim Golfkrieg, aber auch in Panikreaktionen bei Epidemien und Umweltgefahren zum Ausdruck kommt. Die weite Verbreitung und die Vielfalt der Bedeutungen lassen vermuten, dass dieses Wort ein Sammelbegriff ist für eine umfangreiche und sehr komplexe Gruppe von Phänomenen. Um so wichtiger ist eine genaue kontextabhängige Definition.

Kierkegaard führte den Begriff der Angst in den philosophischen Diskurs ein

In der [Existenzphilosophie](#), die mit den Namen Kierkegaard, Heidegger, Jaspers und [Sartre](#) verbunden ist, hat sich eine bestimmte Bedeutungsvariante durchgesetzt. Sie stammt von dem dänischen Philosophen Kierkegaard (1813-1855), der den Begriff der Angst folgendermaßen erläuterte: "Angst kann man vergleichen mit Schwindel. Der, dessen Auge es widerfährt in eine gähnende Tiefe niederzuschauen, er wird schwindlig. Aber was ist der Grund? Es ist ebenso sehr sein Auge wie der Abgrund; denn falls er nicht herniedergestarrt hätte. Solchermaßen ist die Angst der Schwindel der Freiheit, der aufsteigt, wenn der Geist die Synthesis setzen will, und die Freiheit nun niederschaut in ihre eigene Möglichkeit,..." (Kierkegaard, Der Begriff Angst, GTB, 1991, Seite 60,61).

Angst und Freiheit gehören zusammen

Man kann diesen Text Kierkegaards wörtlich und allegorisch interpretieren. Wörtlich bedeutet er: Ein Mensch steht am Rande eines Abgrundes. Sein Auge schaut in die Tiefe und während er sich vor dem drohenden Absturz fürchtet, spürt er den Schwindel der Freiheit in sich aufsteigen. Ihm wird bewusst, dass nichts ihn daran hindern kann, sich selbst hinabzustürzen. Die allegorische Deutung lautet: Wenn ein Mensch in den Abgrund seiner eigenen Möglichkeiten schaut, spürt er in sich den Schwindel der Freiheit. Er ängstigt sich vor sich selbst, vor dem, was er tun *könnte*. Er ängstigt sich vor seiner eigenen *Freiheit*. Insofern ist "Angst" deutlich von "Furcht" zu unterscheiden; denn man fürchtet sich vor den konkreten Gefahren der Welt, zum Beispiel vor einem bissigen Hund, der einem den Weg versperrt.

Die Angst des Raskolnikow

Fjodor Dostojewskij beschreibt eine solche existentielle Situation, in welcher der Zusammenhang von Angst und Freiheit sichtbar wird. Raskolnikow, der Protagonist in "Verbrechen und Strafe", hat sich wegen Armut, Übermenschphantasien und Verachtung für den Normalmenschen dazu entschlossen, die alte Pfandleiherin zu ermorden, um sich deren Vermögen anzueignen. Vor der Tat träumt er einen schrecklichen Traum, den berühmten "Traum des Raskolnikow". Nach dem Erwachen ist Raskolnikow entsetzt über sich und den Blick in den Abgrund seiner Möglichkeiten: " 'Mein Gott!' rief er aus, 'ist es denn möglich, ist es denn möglich, daß ich wirklich ein Beil nehmen, ihr den Schädel spalten werde...daß ich im klebrigen, warmen Blut ausrutschen, das Schloß aufbrechen, stehlen und zittern werde: daß ich mich verstecken werde, von oben bis unten mit Blut besudelt...mit dem Beil, oh Herr, ist es denn möglich?' " (Fjodor Dostojewskij, Verbrechen und Strafe, Fischer Taschenbuch Verlag, 2010, Seite 81).

Es gibt eine Flucht vor der Angst

Dieses Angstkonzept ist häufig kritisiert worden. Man sagt, Kierkegaard übertreibe die Bedeutung dieses Gefühls. Es sei nur für Extremsituationen wesentlich, ihm komme aber keine allgemein-menschliche Relevanz zu. Die Antwort der Existenzphilosophen darauf lautet: Es gibt einen Grund für die scheinbare Irrelevanz der Angst im alltäglichen Leben, nämlich die Flucht vor der Angst. So wird nach Sartre das morgendliche Klingeln des Weckers als eine Aufforderung zum Aufstehen verstanden, aber nicht als ein Appell, eine existentielle Entscheidung zu treffen, nämlich entweder sein bisheriges Leben fortzusetzen und zur Arbeit zu gehen oder im Bett liegen zu bleiben und sich rauswerfen zu lassen. Durch diese roboterhaften Automatismen vermeiden die Menschen den Blick in den Abgrund der eigenen Freiheit.

Quellen:

Kierkegaard, Der Begriff Angst, GTB, 1991

Dostojewskij, Verbrechen und Strafe, Fischer Taschenbuch Verlag, 2010